

Zentral gesteuert – regional erarbeitet und umgesetzt

Hinter dem Neuen Reha-Modell stehen weitreichende Veränderungen. Es umfasst alle Prozesse in der beruflichen Rehabilitation – und es erfordert eine gemeinsame Abstimmung verlässlicher Standards. Um die Weiterentwicklung konsequent voranzutreiben und die Einzelprozesse so effektiv wie möglich zu gestalten, wurden bundesweit vier Regionalgruppen gebildet. Engagiert erarbeiten die Mitwirkenden hier erfolgreiche Strukturen, die Menschen mit Behinderung individuell wieder fit für den Arbeitsmarkt machen.

Regelmäßige Fachtagungen

Für die konsistente Umsetzung in allen Berufsförderungswerken bürgt eine zentrale Steuerung: Sie koordiniert die Aktivitäten und Ergebnisse aus den Regionalgruppen und lädt zu regelmäßigen Fachtagungen ein, die sich jeweils einem Aspekt des Neuen Reha-Modells widmen.

Umsetzungsprozess

Bei aller Einheit in der Konzeption: Die Umsetzung erfolgt in jedem Berufsförderungswerk individuell. Fest steht aber, dass Ende 2011 das Neue Reha-Modell bundesweit gelebte Praxis sein wird. Doch auch danach wird berufliche Rehabilitation im Sinne eines kontinuierlichen Verbesserungsprozesses immer weiter optimiert werden, damit Menschen auf direktem Kurs in Arbeit kommen.

Die Entwicklung des Neuen Reha-Modells wird wissenschaftlich begleitet.

Überzeugende Kompetenz – bundesweite Präsenz

An fast 100 regionalen Standorten – darunter die 28 Hauptstandorte – gibt es das Angebot der qualifizierten beruflichen Rehabilitation.



- Berufsförderungswerke
- Außenstellen der Berufsförderungswerke
- ▲ Berufsförderungswerke mit Spezialeinrichtung für blinde/sehbehinderte Menschen
- Berufsförderungswerke mit Spezialeinrichtung für schwerstbehinderte Menschen

Auf direktem Kurs in Arbeit

Das Neue Reha-Modell der Deutschen Berufsförderungswerke



Das Neue Reha-Modell

Warum ein „Neues“ Reha-Modell?

Die Rahmenbedingungen beruflicher Rehabilitation haben sich geändert: Veränderte Arbeitsbedingungen, eine wachsende Bedeutung der Schlüsselkompetenzen, der Wunsch nach mehr Selbstbestimmung der Teilnehmer und nicht zuletzt knapper werdende Sozialkassen stellen die Berufsförderungswerke vor neue Herausforderungen.

Der Auftrag gilt dabei unverändert: Berufsförderungswerke erbringen für Menschen mit Behinderung Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben – allerdings auf einem höheren Anforderungsniveau, das die Fähigkeiten und die Bereitschaft zum lebensbegleitenden Lernen voraussetzt. Gemäß dem Prinzip „Fordern und Fördern“ haben die Leistungsträger den Anstoß zu einer Weiterentwicklung der beruflichen Rehabilitation gegeben, bei der Wirksamkeit und Wirtschaftlichkeit der Rehabilitationsleistungen zentrale Aspekte sind: das Neue Reha-Modell.

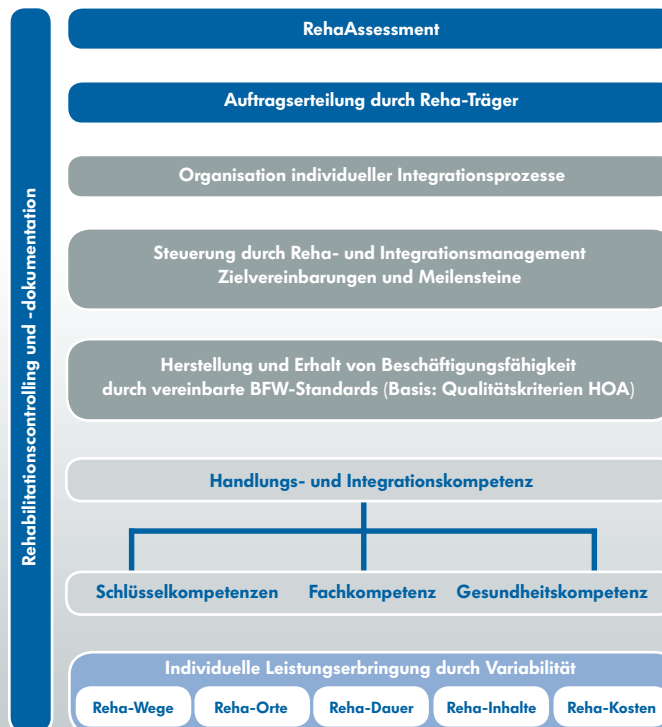
Innovatives Konzept

Das Neue Reha-Modell wurde im Dialog mit Leistungsträgern, Politik und den behinderten Menschen selbst entwickelt. Es bildet eine tragfähige und flexible Basis, um behinderten Menschen auch in Zukunft die nötige Unterstützung für ihre erfolgreiche berufliche Wiedereingliederung geben zu können.

Was ist das „Neue“?

Die Weiterentwicklung fußt auf Bewährtem: Die unveränderte Grundlage der beruflichen Rehabilitation nach dem Neuen Reha-Modell bleiben die Qualitätsstandards, die die Berufsförderungswerke seit ihrem Bestehen schrittweise entwickelt haben. Neu ist die individuelle Gestaltung jeder Rehabilitationsmaßnahme unter dem Aspekt der Integrationsorientierung. Das gilt beispielsweise für Lernorte (z. B. Wechsel zwischen Betrieb und BFW) in Verbindung mit der jeweils erforderlichen Dauer und den bedarfsge rechten Qualifizierungsinhalten.

Einen Überblick über die Prozesse und die Individualisierungsmöglichkeiten gibt das abgebildete Referenzmodell:



Neues Reha-Modell: Ziel & Fakten

Das Neue Reha-Modell hat ein klares Ziel und zwei zentrale Eckpunkte:

Ziel:

- Wiederherstellung von Beschäftigungsfähigkeit als Voraussetzung für die Teilhabe am Arbeitsleben

Eckpunkte:

- Integrationsorientierung
- Individualisierung

Konzepte:

- Potenzialerfassung und berufliche Orientierung durch das RehaAssessment® (ICF-basiert)
- Bedarfsfeststellung mittels eines durchgängigen Prozess-Profilings (ICF-basiert)
- Prozesssteuerung durch ein Reha- und Integrationsmanagement
- Qualifizierungsdurchführung auf der Grundlage des Handlungsorientierten Ausbildungsstandards
- Ganzheitliche Entwicklung durch interdisziplinäre Zusammenarbeit
- Frühzeitige und systematische betriebliche Vernetzung

